

**17.01.1965 Paradox**  
**(Serie X, 10) Phoenix, Arizona**

Übersetzer: Ewald Frank

1 Ich habe lange gewartet, bis ich wieder nach Phoenix gekommen bin, und freue mich wirklich, heute nachmittag hier zu sein. Ich bin gerne in Phoenix. Hier spüre ich immer, daß ich bei Menschen bin, die meine Freunde sind und mich lieben. Von hier stammen große Gebetskämpfer, die seit Jahren für mich beten. Ich erinnere mich noch an die ersten Versammlungen hier mit Bruder Outlaw, Bruder Garcia und anderen Predigern aus dieser Stadt. Wie hat der Herr schon damals gesegnet, als ich gerade mit meinen Versammlungen begann! Seit der Zeit waren gewaltige Versammlungen in Phoenix. In meinem Herzen ist etwas, das schwer zu erklären ist.

2 Schon als Junge wollte ich immer nach Phoenix kommen. Ich habe viel über die Wüste gelesen. Sogar kleine Verse habe ich über Arizona geschrieben, als ich noch ein kleiner Junge war.

3 Ich freue mich, daß ich jetzt hier wohne. Ich bin seit gut einem Jahr hier. Man findet nicht viele, die länger hier sind. Jeden, dem ich begegne, frage ich: "Stammst du von hier?"

"Nun, wie das hier eben so üblich ist. Ich wohne schon soundso lange hier."

4 Vermutlich müßte ich in das Apachen-Reservat gehen, um einen echten Einheimischen zu finden.

5 Jemand fragte mich vor kurzem: "Bruder Branham, wie gefällt es dir in Arizona?"

6 Ich antwortete: "Es war einer der größten Wünsche meines Lebens, in Arizona zu wohnen, und Gott hat es mir gewährt."

7 Wir befinden uns hier unmittelbar vor der Konferenz der Geschäftsleute des Vollen Evangeliums, die einmal jährlich stattfindet. Heute nachmittag sind wir zu einer Vorversammlung der Konferenz, die, so glaube ich, am Donnerstag abend beginnt, zusammengekommen. In den vergangenen Jahren war es immer mein Vorrecht, zu kommen und diese Versammlungen zu halten, ehe die wirkliche Konferenz beginnt.

8 Bruder Williams ist mir ein sehr lieber Freund, und auch Schwester Williams. Diese Menschen haben einen besonderen Platz in meinem Herzen. Immer wieder laden sie mich ein, und deshalb sind wir froh, dieser Einladung heute nachmittag folgen zu dürfen.

9 Auf der Plattform sehe ich auch Bruder Fuller, Bruder Jewel Rose, Bruder Tony Stromei aus Tucson, Bruder Borders, unseren Feldzugmanager, und unseren guten alten Bruder Arganbright. Wir haben viele schwere Kämpfe diesseits des Flusses zusammen überstanden, und ich erwarte, eines Tages am anderen Ufer mit ihm zusammen zu wohnen.

10 An den Namen dieses Bruders kann ich mich nicht erinnern. Wie heißt du, Bruder? Al Brewer. Sein Gesicht ist mir bekannt. Bist du es nicht, der manchmal den Tauben übersetzt? Jawohl.

Wir sind so froh, euch alle hier zu haben.

11 Vorhin sah ich auch meine Freunde aus Arkansas. Als ich das erste Mal hier war, sagte ich euch, daß ich überall, wo ich hingehge, jemanden aus Arkansas treffe. Ich bin sicher, daß ich auch im Himmel einige aus Arkansas wiedersehen werde, denn es sind wirklich treue, loyale Menschen.

12 Gewöhnlich spreche ich sehr lange, doch diesmal habe ich mir Mühe gegeben, die Schriftstellen und einiges andere zu notieren, damit ich mich kurz fasse. Ich möchte auch für die Kranken beten, während ich in Phoenix bin.

13 Die Botschaft, die der Herr mir anvertraut hat, enthält manchmal etwas heikle Dinge. So war es in jedem Zeitalter. Ich habe mein Bestes versucht, mich an sie zu halten. Es ist etwas Besonderes. Wenn ich nicht das sagen würde, was Gott mir gesagt hat, oder wenn es nicht von Gott wäre, dann fänden wir es nicht im Wort. Wenn es jedoch im Wort und eine Verheißung für diese Stunde ist, dann spüre ich, daß ich das Richtige tue, denn ich versuche mich nur an das zu halten, was Er für diese Stunde verheißen hat.

14 Oft, wenn man mit der Theologie von anderen nicht übereinstimmt, wenden sie sich sehr schnell von euch ab. Das sollte nicht sein. Ich versuche. Freunde in all den verschiedenen Denominationen und Kirchen zu finden, und lasse mich niemals mit diesen Brüdern auf einen Streit ein. Ich gehe in ihre Gemeinden und überallhin, wo man mich

hinkommen und sprechen läßt. Wir sollten uns doch wegen geringer Meinungsverschiedenheiten nicht entzweien.

15 Doch ihr wißt, wenn ich etwas anderes sagen würde als das, was in meinem Herzen ist, dann wäre ich ein Heuchler. Das sei fern! Vielleicht muß ich Ihm eines Tages als Sünder gegenübertreten, aber als Heuchler möchte ich Ihm nicht begegnen. Ich möchte aufrichtig sein. Wenn ich sagen würde: "Ich werde einfach dieses eine weglassen, damit alle anderen das und das glauben", was für ein Mensch wäre ich dann? Ihr könntet doch kein Vertrauen zu mir und ich könnte kein Vertrauen zu Gott oder zu mir selbst haben, wenn ich so einfach Kompromisse schließen würde.

16 Jeder braucht etwas, von dem er überzeugt ist. Man kann seinen Glauben nur auf etwas gründen, dessen man sich gewiß ist. Doch wenn ihr euch nicht sicher seid, wenn noch eine Frage da ist, laßt es sein, bis ihr sicher seid.

17 Billy hat wohl Gebetskarten ausgeteilt, wie ich es ihm aufgetragen habe. Ich meine, er sagte mir vorhin, daß er es getan hat. In einer Weile werde ich einige zur Gebetsreihe aufrufen und für sie beten. Wenn ihr aufgerufen werdet, aber nicht gewiß seid, daß Gott der Heiler ist und euch heilen wird, dann wird es euch nichts nützen, hierher zu kommen, denn ihr werdet nicht geheilt. Falls noch irgend etwas ist und ihr sagt: "Nun, da ist etwas in meinem Leben, das ich zuerst begradigen müßte", so bringt es in Ordnung und kommt dann wieder in die Gebetsreihe.

18 Heilung ist das Brot der Kinder. Das begreifen wir. Es ist in der Sühne enthalten. Sühne ist in erster Linie für unsere Seelen. Heilung ist immer jeder Botschaft vorausgegangen. Es war ein Mittel, um die Menschen zu versammeln.

19 Viele unterstützen eine Heilungsversammlung, viele kommen zu einem Heilungs- oder zu einem Gesanggottesdienst, wenn es aber darum geht, daß eine arme, verlorene Seele gerettet wird, dann sind nicht viele Menschen daran interessiert. Doch das ist die Hauptsache. Göttliche Heilung, Gesanggottesdienste sind nur, wie Bruder Bosworth zu sagen pflegte, "der Köder am Haken". Man zeigt dem Fisch den Köder, nicht den Haken.

20 Es geht darum, die Aufmerksamkeit der Menschen zu bekommen, bis ihr ihnen tatsächlich eure Botschaft präsentieren könnt. Gott tat das

in jedem Zeitalter. Immer gab es Heilungsversammlungen. Wenn es ein echter Heilungsfeldzug ist, dann wird ihm jedesmal eine Botschaft folgen. Ein Zeichen wird nicht um des Zeichens willen gegeben, sondern geht einer Botschaft voraus.

21 Ich glaube, dasselbe geschah, als der Herr mich vor siebzehn, achtzehn Jahren aussandte, um für die Kranken zu beten. Es brach eine große Erweckung unter den Menschen aus. Viele große Knechte Gottes haben mit Heilungsfeldzügen begonnen. Doch es geht dabei nicht um den Heilungsfeldzug selbst. Wenn man in derselben Richtung weitergeht, in die man immer gegangen ist, dann stimmt etwas nicht, dann war der Heilungsfeldzug nicht von Gott gesandt. Es geht zuerst darum, die Aufmerksamkeit zu bekommen, dann muß die Botschaft folgen.

22 Als Jesus auftrat und die Kranken heilte, war Er für alle ein großer Prophet. Doch als Er begann, ihnen die Wahrheit des Evangeliums zu predigen, wer Er war, zu welchem Zweck Er kam, da war Er nicht mehr populär. So ist es in jedem Zeitalter gewesen, und so wird es weiterhin bleiben.

23 Heute und morgen nachmittag sind wir hier im gleichen Auditorium. Es beginnt jedesmal um 19:00 Uhr. Stimmt das, Bruder? Um 19:30 Uhr. Morgen und Dienstag abend. Am Mittwoch sind wir im Ramada Inn, und am Donnerstag beginnt die Konferenz. So der Herr will, möchte ich während der ganzen Zeit hier sein.

24 Ich bin hier als euer Bruder und Gehilfe im Reiche Gottes, um euch in jeder Weise behilflich zu sein, wie ich kann. Vielleicht bin ich nicht imstande, eure Fragen zu beantworten. Doch wenn wir darüber beten und uns an Gott wenden, ohne unsere eigenen Ansichten einzubeziehen, werden wir sie sicher verstehen.

25 Wenn ihr krank seid, so wünschte ich, daß ich euch heilen könnte. Doch das kann kein Mensch. Es ist schon geschehen. Die Heilung liegt in euch. Es ist euer Glaube an das vollendete Werk, das Gott in Christus Jesus auf Golgatha vollbracht hat. Außerhalb davon gibt es keine Heilung. Außerhalb davon gibt es keine Rettung. Keine Gemeinde, keine Denomination, kein Ritual - nichts hat das Heil in sich. Jesus Christus, Er war verwundet um unserer Übertretungen willen, und durch Seine Wunden ist uns Heilung zuteil geworden. ER war verwundet um unserer

Übertretungen willen. Durch Seine Striemen sind wir geheilt worden. Es steht alles in der Vergangenheitsform. Darauf stellen wir uns.

26 Heute nachmittag habe ich nur etwa zwanzig, dreißig Minuten Zeit zu sprechen. Danach rufen wir die Gebetsreihe auf. Gewöhnlich kommen jeden Tag neue Menschen hinzu, deshalb werden immer wieder neu Gebetskarten ausgeteilt. Wir werden alles tun, was in unserer Macht steht, alles, was Gott uns gestattet, und für jeden Kranken beten, der kommt, um für sich beten zu lassen.

27 Sollte ein Notfall gebracht werden, jemand, der im Sterben liegt, so wendet euch an Bruder Williams oder an Billy Paul, damit sie in einen Raum gebracht werden. Vielleicht können sie nicht sitzen, oder sie liegen im Sterben und man muß sofort für sie beten, dann bringt sie in einen Raum, damit ich unverzüglich zu ihnen gelange.

28 Doch es ist viel besser, wenn ihr nicht erst in solch einen Zustand kommt und eure Glaubenssatzungen, das, was ihr glaubt, für einige Minuten beiseite legt und lange genug zuhört, was die Heilige Schrift sagt, um zu sehen, was Gott mit dem tut, was Er verheißen hat. Das wird euren Glauben aufbauen, so daß ihr vielleicht nicht einmal eine Gebetsreihe oder jemanden braucht, der für euch betet Ihr seid schon geheilt, wenn ihr es nur glauben könnt Es geht lediglich darum, es euch wissen zu lassen, es euch bewußt zu machen, was Jesus bereits für euch getan hat.

29 Es ist nicht notwendig, daß ihr hierherkommt, niederkniet und betet, bis ihr gerettet werdet. Ihr seid schon gerettet! Aber ihr müßt es annehmen. Es geschieht nicht durch euer Gebet. Euer Glaube ist es, wodurch ihr gerettet werdet, nicht das Gebet. Durch Glauben werdet ihr gerettet. Das gleiche ist mit der Heilung. Ich bin sicher, daß wir das alle verstehen.

30 Sollten Fremde unter uns sein, so möchten wir euch wissen lassen, daß weder ich noch diese Gruppe, bei der ich mich hier befinde, die Geschäftsleute des Vollen Evangeliums, irgendeine Denomination oder Organisation repräsentieren. Wir befinden uns hier als gläubige Christen aus allen Denominationen. Jeder ist willkommen. Wir freuen uns, euch hier zu haben. Ihr sagt: "Ich gehöre zu einer bestimmten Gemeinde. Kann ich für mich beten lassen?" Ihr braucht nicht einmal zu einer Gemeinde zu gehören. Ihr braucht nichts weiter zu tun, als einfach

hierherzukommen und Gott zu glauben. Mehr braucht ihr nicht zu tun. Den Rest tut Gott.

31 Ich habe eine Bibel zerlesen, seit ich mit den Heilungsfeldzügen bzw. mit dem Gebet für die Kranken begann. Vor ungefähr achtzehn Jahren bekam ich in Houston, Texas, von Bruder Kidson und seiner Gruppe eine Bibel. Ich benutzte die Bibel in der ganzen Welt, bis sie völlig zerlesen war und Blätter herausfielen.

32 Jetzt habe ich eine neue Bibel bekommen. Ich bin nicht abergläubisch und hoffe auch nicht, daß ihr mich für abergläubisch haltet. Als mir die Bibel überreicht wurde, befanden sich darin Lesezeichen aus Seide. Es ist eine Bibel, wie ich sie vorher hatte.

33 Bruder Kidson schenkte mir seinerzeit eine Scofield-Bibel, aber nicht deswegen, weil ich mit den Bemerkungen Scofields übereinstimme. Einige von euch werden, andere von euch werden nicht. Ich möchte euch nur wissen lassen, daß ich die Scofield-Bibel nicht benutze, weil ich es glaube, sondern weil er die Absätze so übersichtlich eingeteilt hat. Sie war eine meiner ersten Bibeln, und ich habe mich so daran gewöhnt. Deshalb behalte ich dieselbe Bibel. Wenn ich eine Thompson-Chain-Bibel gehabt hätte, wäre es viel besser gewesen. Dann hätte ich die Parallelstellen für meinen Text wesentlich schneller gefunden.

34 Als ich die Bibel öffnete, war das erste Lesezeichen sonderbarerweise an der Stelle, wo Salomo den Tempel Gottes einweihte und die Herrlichkeit Gottes, die übernatürliche Herrlichkeit Gottes, das Gebäude so erfüllte, daß die Priester ihren Dienst nicht verrichten konnten.

35 Das nächste Lesezeichen lag im Buch Esra, wo das zurückgekehrte Volk den Tempel neu einweihte.

36 Das dritte Lesezeichen, auf dem mein Name steht, hatte meine Frau mir besorgt und, ohne es zu beabsichtigen, bei Markus 11, 22 in die Bibel gelegt. Sie legte es einfach irgendwo hinein, und es war diese Stelle, wo es heißt: "Wer zu dem Berge dort sagt: 'Hebe dich empor und stürze dich ins Meer!...'." Ihr alle, die ihr die Tonbänder hört, wißt, daß es genau diese Schriftstelle war, auf die ich mich bezog, als die Eichhörnchen ins Dasein gesprochen wurden.

37 Ganz eigenartig war noch, daß mein Lieblingsvogel, das Rotkehlchen, der Vogel mit der roten Brust, auf dem Lesezeichen

abgebildet war. Der Legende nach war dieser Vogel ursprünglich braun. Doch als an jenem Tage ein Mann sterbend am Kreuze hing, hatte er solch ein Mitleid mit diesem Mann, daß er zu ihm hinflieg und versuchte, die Nägel herauszuziehen. Dabei fiel Blut auf seine Brust, und seitdem hat er die rote Brust. So möchte auch ich meinem Retter begegnen: mit Seinem Blut in meiner Brust, nämlich auf meinem Herzen.

38 Dies ist meine erste Botschaft, die ich in diesen Versammlungen hier in Phoenix bringe. Phoenix ist etwas, das aus dem Nichts hervorkommt. Genau das tut Gott. ER nimmt etwas, das nichts ist, und macht etwas daraus.

39 Meine dreißig oder vierzig Minuten lange Botschaft heute nachmittag trägt den Titel "Paradox". Dazu möchte ich nachher einen Schrifttext lesen.

40 Vor einigen Jahren, als ich mit meinem Dienst begann, ließ ich mir von euch eine Bibel reichen. Viele von euch haben das miterlebt Ich nahm die Bibel, öffnete sie irgendwo und sagte: "Herr, wo ist die Botschaft für mich?" Sie öffnete sich in Josua, dem ersten Kapitel, ganz gleich, welche Bibel ihr mir gegeben habt.

41 Eines nachts hatte ich eine Vision, die euch allen bekannt ist. Ich sah die Bibel vom Himmel herabkommen und eine Hand mit einer Manschette am Ärmel die ersten neun Verse von Josua, Kap. 1, entlangfahren.

42 Daraus werde ich heute meinen Schrifttext vorlesen. Er steht im 10. Kapitel, dem 12. Vers.

43 Bevor wir die Bibel aufschlagen, wollen wir die Häupter einen Moment zum Gebet neigen. Während unsere Häupter und Herzen gebeugt sind, wollen wir daran denken, daß dies keine gewöhnliche Versammlung sein soll. Die haben wir ja immer. Wir wollen Gott darum bitten, und zwar jeder von uns, daß es eine außergewöhnliche Versammlung wird, insofern, daß die Gegenwart Gottes während der ganzen Versammlung mit uns ist.

44 Himmlischer Vater, wir sind für dieses große und herrliche Vorrecht dankbar, heute in diesem großen Auditorium mit diesen Menschen hier in Phoenix versammelt sein zu dürfen. Wir sind im Begriff, uns dem Wort zu nahen. "Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns." Möge es wieder so sein, Herr, daß dieses Wort Fleisch wird und sich durch Deine

Gemeinde, Dein Volk ergießt, damit sich die Verheißungen der Stunde erfüllen.

45 Wir erkennen, daß die Zeit zu Ende geht, daß sie ausläuft und in die Ewigkeit mündet. Wir befinden uns an der Westküste. Wie die Zivilisation, so ist auch das Evangelium vom Osten nach Westen gezogen. Jetzt kann es nur noch zum Osten zurückkehren. Es ist zum Abschluß gekommen.

46 Himmlischer Vater, wir beten darum, daß dies eine gewaltige Stunde für uns alle wird, daß wir die Gegenwart des Heiligen Geistes wahrnehmen können, den Schreiber dieses Wortes, der sich uns wiederum durch eine Stiftshütte aus Fleisch offenbart, indem Er unsere Sünden und unsere Ungerechtigkeiten vergibt. Wir haben die Gewißheit, daß Er dem Gläubigen die Sünde nicht anrechnet, daß Er unsere Gebrechen heilt, die Menschen aus den Rollstühlen herausnimmt, von den Krücken losbringt, den Blinden das Augenlicht gibt und das Leben derer verlängert, die an schrecklichen Krankheiten wie Krebs, Tuberkulose im fortgeschrittenen Stadium und Krankheiten dahinsiechen, welche die Ärzte nicht heilen können. Es liegt außerhalb ihrer Macht, doch Du, o Gott, reichst über die Forschung, über ihre Beweisführung hinaus. Gewähre Deinen Knechten heute das Reden und Hören Deines Wortes zu dem Thema Paradox. Wir bitten darum im Namen Jesus. Amen.

47 Wir schlagen jetzt Josua, Kap. 1, auf und lesen vom 1. Vers:

Nach dem Tode Moses, des Knechtes des Herrn, sagte der Herr zu Josua, dem Sohne Nuns, dem Diener Moses: "Mein Knecht Moses ist tot; so mache du dich nun auf und ziehe über den Jordan dort, du und das ganze Volk da. in das Land hinüber, das ich ihnen, den Israeliten, geben will. Allen Grund und Boden, auf den eure Fußsohle treten wird, gebe ich euch, wie ich es Moses zugesagt habe. Von der Wüste und dem Libanon dort bis an den großen Strom, den Euphrat-Strom, das ganze Land der Hethiter, bis zu dem großen Meer im Westen soll euer Gebiet reichen. Niemand soll vor dir standhalten können, solange du lebst: wie ich mit Moses gewesen bin, so will Ich auch mit dir sein; Ich will dir Meine Hilfe nicht entziehen und dich nicht verlassen. Seimutig und stark! denn du sollst diesem Volk das Land als Erbe austeilen, dessen Verleihung ich ihren Vätern zugeschworen habe. Nur sei stark und fest entschlossen, auf die Beobachtung aller Weisungen des

Gesetzes bedacht zu sein, das Mein Knecht Moses dir zur Pflicht gemacht hat; weiche davon weder nach rechts noch nach links ab, damit du bei allen deinen Unternehmungen glücklichen Erfolg hast. Höre nicht auf, von diesem Gesetzbuch zu reden, und sinne Tag und Nacht darüber nach, damit du auf die Beobachtung alles dessen, was darin geschrieben steht, bedacht bist; denn alsdann wirst du glücklichen Erfolg bei deinen Unternehmungen haben, und alsdann wird dir alles gelingen. ICH habe dir also zur Pflicht gemacht: Sei stark und entschlossen! Habe keine Angst und verzage nicht! denn mit dir ist der Herr, dein Gott, bei allem, was du unternimmst."

48 Josua 10, 12-14:

Damals betete Josua zum Herrn, an dem Tage, an dem der Herr die Amoriter den Israeliten preisgab, und zwar rief er angesichts der Israeliten aus: "Sonne, stehestill zu Gibeon und du, Mond, im Tal von Ajjalon!" Da stand die Sonne still, und der Mond blieb stehen, bis das Volk Rache an seinen Feinden genommen hatte. Das steht bekanntlich im "Buch des Braven" geschrieben. Die Sonne blieb also mitten am Himmel stehen und eilte beinahe einen ganzen Tag lang nicht zum Untergang. Einen Tag wie diesen hat es weder vorher noch später gegeben, daß der Herr auf die Stimme eines Menschen gehört hätte; denn der Herr stritt für Israel.

49 Möge der Herr Seinen Segen zum Lesen Seines Wortes hinzufügen. Das Thema heute nachmittag lautet: Paradox.

50 Ich habe das Wort Paradox nachgeschlagen, um sicher zu sein, was Paradox bedeutet. Laut Webster ist es etwas Unwahrscheinliches, aber dennoch Wahres. Ihr kennt den alten Ausspruch: "Die Wahrheit ist seltsamer als etwas Erfundenes." Wenn jemand die Wahrheit sagt, klingt es manchmal sehr unglaublich.

51 Ich kenne einen Freund in Colorado. Dort wollte man den Elchbestand erforschen. In einer Herde waren 21 Elche. Mein Freund hatte dort gejagt, als die Wildhüter kamen. Die Gesellschaft hatte eine hohe Summe für eines dieser Schneemobile bezahlt, damit sie den Elchbestand erforschen konnten. Er sagte zu ihnen: "Ihr hättet das Geld gar nicht auszugeben brauchen. Ich kann euch sagen, wie viele Elche dort sind." Doch sie machten sich über ihn lustig und fragten: "Wie viele denn?"

52 Er antwortete: "Neunzehn." und fügte hinzu: "Es waren einundzwanzig, aber zwei davon habe ich erlegt."

53 Der Jagdaufseher lachte ihn aus. Wißt ihr, man darf nämlich nur einen schießen. Er sagte ihm: "Ja, ja, ich weiß."

54 Er antwortete: "Ich habe es aber getan. Es waren einundzwanzig, und zwei habe ich getötet."

55 Der Aufseher lachte nur und ging. Doch es waren tatsächlich neunzehn Elche.

56 Er wandte sich zu mir und sagte: "Siehst du, Prediger, man braucht nur die Wahrheit zu sagen, und die Menschen glauben sie nicht." Wenn man die Wahrheit sagt, ist sie tatsächlich unglaublicher als etwas Erfundenes.

57 Das Buch Josua ist eigentlich das Erlösungsbuch des Alten Testaments. Das Buch Josua müssen wir als Erlösungsbuch betrachten. Die Erlösung besteht aus zwei Teilen. Sie hat immer zwei Teile: herauskommen und hineingehen. Erst diese beiden Teile ergeben die Erlösung: herauskommen und hineingehen.

58 Moses versinnbildlicht das Gesetz, wodurch sie aus Ägypten herausgeführt wurden. Josua repräsentiert die Gnade, die sie in das Verheißene Land hineinbrachte. Anders ausgedrückt: Das Gesetz und die Gnade waren zwei verschiedene Teile des Gebotes Gottes. Unter dem Gesetz wurden sie von Moses herausgebracht, und Josua führte sie hinein.

59 Es hat auch eine Bedeutung für unsere Zeit. Es stellt ihre Pilgerreise dar. Wie sie auf der Wanderschaft zum Verheißenen Land waren, nachdem sie herausgekommen waren, so sind auch wir aus dem Chaos der Welt, aus Ägypten, herausgekommen und befinden uns auf dem Weg in das Verheißene Land. "In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, hätte Ich es euch gesagt" (Joh. 14). Herauskommen und hineingehen.

60 Das Gesetz läßt uns erkennen, daß wir verkehrt sind, doch durch Gnade wird uns Vergebung zuteil. Das Gesetz birgt nicht die Hoffnung auf Erlösung in sich und kann deshalb nicht zur Vollendung führen. Es hat keine Gnade in sich. Das Gesetz zeigt euch, daß ihr ein Sünder seid, doch die Gnade sagt euch, wie ihr davon loskommt. Das Gesetz ist der Polizist, der euch ins Gefängnis steckt, die Erlösung jedoch brachte

Derjenige, der die Strafe für euch bezahlt hat. Herauskommen und in die Gnade hineingehen.

61 Dasselbe finden wir im Epheserbrief, dem ja das Buch Josua im Alten Testament entspricht. Das Buch Josua könnte man auch als "den Epheserbrief des Alten Testaments" bezeichnen, denn es entspricht ihm ganz genau.

62 Wir haben festgestellt, daß Josua die Gnade repräsentiert, bzw. eine Art "Versöhnung", die nicht zur gleichen Zeit mit dem Gesetz existieren konnte.

63 Ebenso kann auch keine Botschaft, die das Volk vorwärtsbringt, mit einer vergangenen Botschaft übereinstimmen. Das geht nicht. Darin besteht heute die Schwierigkeit. Jesus sagte: "Nimmt jemand einen neuen Flicker und näht ihn auf ein altes Gewand? Oder füllt man neuen Wein in alte Schläuche? Sie platzen. Es zerreißt sie." Sie können es nicht aushalten.

64 Josua konnte seinen Dienst erst ausführen, nachdem Moses hinweggenommen worden war. Seht, so steht es hier direkt am Anfang: "Mein Knecht Moses ist tot; so mache du dich nun auf und ziehe über den Jordan dort, du und das ganze Volk da, in das Land hinüber." Moses, der das Gesetz versinnbildlichte, hatte seinen Dienst ausgeführt. Das Gesetz hatte seinen Zweck erfüllt.

65 Begonnen hatte es ursprünglich mit der Gnade. Bevor ihnen das Gesetz gegeben wurde, hatten sie die Gnade. Während sie in Ägypten waren, hatten sie kein Gesetz. Sie hatten keine Priester und dergleichen und auch keine Gesetzesvorschriften. Das Gesetz war ihnen noch nicht gegeben worden. Die Gnade hatte ihnen einen Propheten beschert. Die Gnade hatte ihnen auch eine Sühne geschenkt: das Opferlamm. Wir werden in dieser Woche noch auf das Opfer, das Blut, zurückkommen, denn darin liegt eure Heilung. Die Sühne war ihnen geschenkt worden, bevor es ein Gesetz gab. Die Gnade war vor dem Gesetz, während des Gesetzes und nach dem Gesetz.

66 Josua symbolisiert die Gnade, die zwar schon in der Zeit des Gesetzes existierte, aber nicht in Kraft treten konnte, solange das Gesetz seine rechtmäßige Stellung innehatte.

67 Dasselbe trifft auf die Gemeindewelt in diesen letzten Tagen zu. Sie hatten ihre Zeit, sie erfüllten ihren Zweck, doch es kommt eine Zeit, wo

sie aufhören müssen. Es muß ein Ende haben. Auch auf dieser Reise muß der Epheser-Zustand erreicht werden, wie es mit anderen Reisen war. Auch auf dieser Reise muß ein Ephesus kommen.

68 Das Gesetz konnte keinen Sünder retten, wie ich bereits betont habe. Es war nicht dazu fähig. Deshalb versinnbildlicht das Verheißene Land den Tag der Gnade. Moses konnte sie auf dieser Wanderung nicht hineinbringen.

69 Ist euch aufgefallen, daß sie auf ihrer Reise drei Stationen hatten? Die erste war die Vorbereitung im Glauben durch die Darbringung des Opferlammes in Ägypten. Dann zogen sie durch das Rote Meer in die Wüste. Es war eine Absonderung, wodurch ein anderes Stadium der Wanderung versinnbildlicht wird.

70 Nachdem sie sich vorbereitet und gerüstet hatten, gelangten sie an das Rote Meer. Dort versagten sie erneut. Obwohl sie so viel gesehen hatten, was Gott tat, glaubte das Volk nicht. Trotzdem glaubten sie nicht. Da teilte Gott das Rote Meer und brachte sie hindurch. Es steht geschrieben, daß alle die Taufe auf Moses in der Wolke und im Meer empfangen haben.

71 Sie taten Buße, wurden getauft und kamen hervor, um in einem neuen Leben zu wandeln - in einem neuen Land unter neuen Menschen eine neue Wanderung. Die Hand Gottes war über ihnen. Dann aber kam es auf dieser Wanderung dahin, daß sie mit ihrem Wandel in der Gnade nicht mehr zufrieden waren. Sie gelangten an einen Punkt, wo sie meinten, selbst etwas tun zu müssen.

72 So denken die Menschen auch heute über göttliche Heilung oder ein anderes Gnadenwerk Gottes, daß sie etwas dazutun müssen. Ihr habt nichts anderes zu tun, als zu glauben - nur Gott zu glauben.

73 Wenn sie doch nur so weitergegangen wären! Die Verheißung war ihnen unter dem Gesetz gegeben worden. Sie haben die Verheißung noch vor dem Gesetz erhalten, und zwar ohne jegliche Bedingung: "ICH habe euch dieses Land gegeben. Gehet hinein!" Bevor sie jedoch die Verheißung erlangten, entschlossen sie sich, selbst etwas zu tun.

74 Das finden wir immer noch unter den Menschen. Wir sind so geartet: "Wir müssen etwas dafür tun." Wir meinen, daß wir etwas dazu beitragen müssen.

75 Ihr müßt auch etwas tun: das ist, euren eigenen Willen und eure eigene Vorstellung dem Willen und Vorhaben Gottes auszuliefern. Damit ist es erledigt. Das ist alles. Nehmt einfach Seine Verheißung und denkt an nichts anderes. Wandelt mit ihr, und Gott wird den Rest tun.

76 Sie wollten ein Gesetz. Gott gibt euch immer das Verlangen eures Herzens. Das hat Er verheißen. Doch wir stellen fest, als sie nur einen Schritt von dem, was Gott ihnen ursprünglich verheißen hatte, abwichen, war es ein Dom im Heisch, bis das Gesetz hinweggenommen wurde. Bis Jesus Christus kam und gekreuzigt wurde, um so das Gesetz hinwegzunehmen, war es ein Dom im Heisch.

77 Alles, was ihr aus euch selbst heraus zu tun versucht, wird sich immer zu eurer Schande auswirken. Es wird zu eurem Nachteil sein. Glaubt doch einfach Gott, und damit ist es erledigt. Gott hat verheißen: "ICH, der Herr, bin dein Arzt, der all deine Gebrechen heilt.", "Ist jemand krank unter euch, so lasse er die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen." Ebenso hat Er verheißen, daß die Werke, die Er getan hat, auch durch Seine Gemeinde geschehen würden.

78 Warum sollten wir dann Organisationen annehmen, die das aus dem Buch streichen? Seht, es wird zu einem Dom im Heisch. Jetzt in der Endzeit begegnen wir genau derselben Sache bei den Methodisten, Baptisten, Presbyterianern und dergleichen wieder. Ihr könnt so nicht vorwärts gehen. Ihr müßt zu dem ganzen, vollen Evangelium zurückkommen. Es gilt für den ganzen Menschen, und zwar von Gott aus, der vollkommen ist, Fleisch wurde und unter uns wohnte. Wir wissen, daß diese Dinge wahr sind.

79 Beachtet, daß Israel auf seiner Wanderung durch die Wüste den größten Fehler begangen hat, den es bis Golgatha machen konnte, als sie in 2. Moses 19 das Gesetz anstatt der Gnade annahmen. Sie hatten die Gnade. Sie hatten einen Propheten. Sie hatten ein Opferlamm. Sie hatten die Erlösung. Sie waren durch das Rote Meer geführt worden. Sie waren von ihren Krankheiten geheilt worden. Sie hatten Wasser aus dem geschlagenen Felsen getrunken. Sie hatten Manna vom Himmel bekommen. Mit allem, was sie benötigten, waren sie versorgt worden, und dennoch wollten sie etwas anderes.

80 Das ist ein vollkommener Vergleich zu unserem Weg nach Ephesus. Unter Luther kamen wir heraus. Während der Zeit der Methodisten erlebten wir die Heiligung. Unter der Pfingsterweckung kam die

Wiedererstattung. Es war genauso wie auf ihrer Wüstenwanderung. Als Gott uns herausbrachte, erging es uns wohl. Was aber taten wir? Wir wollten wie alle anderen sein.

Jetzt sehen wir, daß die Gnade das einzige ist, was uns ans Ziel bringt, und nicht das Gesetz.

81 Josua ist ein Sinnbild auf den Dienst des letzten Tages. Erinnert euch an die drei Stationen auf der Wanderung. Alles hörte auf. Das Gesetz und alles andere mußte aufhören, damit Josua auftreten konnte. Josua ist dasselbe Wort wie Jesus - "Jahwe-Retter". Er brachte sie aus der Wüste in das Verheißene Land hinein.

82 Ich möchte den Gelehrten nicht widersprechen, aber viele meinen, das Verheißene Land repräsentiere den Himmel. Es konnte nicht den Himmel darstellen, denn im Verheißenen Land gab es noch Kriege, Schwierigkeiten, Unruhen usw. Es ist kein Sinnbild auf den Himmel.

83 Beachtet all die Differenzen, die unter ihnen aufkamen, bevor sie in das Verheißene Land einzogen. Von großer Bedeutung war die Angelegenheit mit Korah. Er wollte diese Ein-Mann-Führung nicht. Dathan und die anderen traten vor Moses hin und wollten ihm sagen, daß die Botschaft etwas anderes bedeuten würde. Sie gaben ihr eine andere Auslegung; was sie ihrer Meinung nach war. Sie alle kamen um! Jeder von ihnen.

Jesus sagte, daß sie alle umgekommen sind.

84 Sie sprachen: "Unsere Väter haben vierzig Jahre lang Manna in der Wüste zu essen bekommen" (Joh. 6).

Jesus antwortete: "Sie sind alle gestorben."

85 Tot bedeutet "ewig getrennt". Sie sind alle tot, obwohl sie sich am Hören der Botschaft erfreut und am Manna gelobt haben, das vom Himmel fiel. Kein anderes Manna! Das echte Manna!

86 Dann kam die Zeit, als Bileam mit seiner falschen Lehre auftrat und sagte: "Wir sind alle eins. Warum kommen wir nicht zusammen und lassen unsere Kinder untereinander heiraten? Wir sind eine große Nation. Wir werden euch mit uns groß machen." Jeder, der ein allgemeines geistliches Verständnis besitzt, kann heute das gleiche erkennen. Alle heiraten untereinander. Es war eine Sünde, die nicht vergeben wurde. Sie wurde Israel nie vergeben.

Dann erhob sich Josua zum Aufbruch.

87 In Offenbarung 5, so glaube ich, werden wir über die sieben Siegel belehrt. Das Buch war mit sieben Geheimnissen bzw. mit sieben Siegeln versiegelt. Gemäß Offenbarung 10 sollen in den letzten Tagen, wie wir feststellen, im Gemeindezeitalter von Laodizea, durch den letzten Botschafter, während der Zeit seiner Weissagung, die sieben Siegel geöffnet werden, die siebenfachen Geheimnisse, die ausgelassen wurden.

88 In jedem Zeitalter wurde etwas ausgelassen. Die Reformatoren hatten keine Zeit, sich damit zu befassen. In den Tagen Luthers wurde nur die Rechtfertigung durch den Glauben gepredigt. Nachdem er gestorben war, gründete man eine Kirche. Danach trat Wesley auf. Er predigte die Heiligung, das war alles. Dann kam die Pfingsterweckung.

89 Doch gemäß Offbg. 10, Maleachi 3, 23, Lukas 17 usw. muß jetzt darauf ein Ephesus folgen. Es ist verheißen worden. Freunde. Es muß ein Ephesus kommen, damit diese siebenfachen Geheimnisse des Wortes Gottes entfaltet werden. Das findet im Gemeindezeitalter zu Laodizea statt. Ich glaube, daß wir uns da befinden.

90 Ich glaube, daß wir kurz vor dem Kommen des Sohnes Gottes leben. Wie Josua auftrat, kurz bevor sie den Epheser-Zustand erreichten, so trat Johannes der Täufer kurz vor dem nächsten Ephesus auf. Uns ist wieder ein Ephesus verheißen worden. Es ist hier in der Schrift vorausgesagt. Deshalb glaube ich, daß wir uns wieder in einem Ephesus-Zustand befinden. Uns ist verheißen worden, daß wir das zurückerhalten, was während der sieben Gemeindezeitalter ausgelassen wurde.

91 Ihr könnt dem Buch nichts hinzufügen und auch nichts davon wegnehmen. In Offbg. 22, 18-19 steht: "Wenn jemand etwas hinzufügt, so wird Gott auf ihn die Plagen legen, von denen in diesem Buche geschrieben steht; und wenn jemand von den Worten dieses Buches der Weissagung etwas wegnimmt, so wird Gott ihm seinen Anteil am Baume des Lebens und an der heiligen Stadt wegnehmen." Wir dürfen nichts hinzufügen und nichts wegnehmen.

92 Wir wissen, daß Luther, Wesley, Knox, Finney, Calvin und all die anderen nicht alles geoffenbart bekamen. Doch das, was sie hatten, war die Wahrheit des Evangeliums.

93 In diesen letzten Tagen wird uns durch das Wort das Verständnis geschenkt, damit wir es verstehen, denn es wird ein Epheser-Zeitalter kommen. Wir sind hier.

Nun zum Paradox. Ich muß das so im Raum stehen lassen, denn ich habe nur noch etwa zehn Minuten, und dann werden wir die Gebetsreihe aufrufen. Paradox!

94 Es gibt heute Menschen, die nicht an Wunder glauben. Sie sagen, sie könnten einfach nicht glauben, daß es in diesem modernen Zeitalter so etwas wie Wunder gibt. Ich möchte über eine solche Person nichts Schlechtes sagen, aber sie sind geistlich gefühllos. Sie sind geistlich blind. Sie haben weder einen geistlichen Blick noch geistliches Empfinden. Niemand kann in einer Volksmenge sitzen, wo der Heilige Geist fällt - selbst wenn er oder sie Sünder wären, müßten sie die Gegenwart Gottes verspüren, wenn sie erleben, daß sich das Wort, welches Er verheißen hat, erfüllt. Andernfalls müßtet ihr gefühllos sein, wenn ihr es mit euren eigenen Augen geschehen seht. Ihr müßtet geistlich blind sein. Ich meine nicht physisch blind. Doch man kann wirklich geistlich blind sein und physisch 100 % Sehschärfe haben.

95 erinnert ihr euch, wie Elisa in Dothan ein ganzes Heer mit Blindheit schlug? Die Bibel sagt, daß er es tat. Er führte sie in einen Hinterhalt. Sie erkannten ihn nicht, obwohl sie genau wußten, wie er aussieht. Er ging zu ihnen hin, doch sie waren blind.

96 Ihr könnt in der Gegenwart des lebendigen Gottes stehen, ihr könnt unter der Salbung des Geistes stehen und sehen, wie Er wirkt, und dennoch unberührt bleiben. Ihr könnt erleben, daß euch in Vollkommenheit gepredigt wird, was Gott sagte, und daß es sich erfüllt, und trotzdem nicht hineinkommen, weil ihr es nicht glaubt. Dann kann euch nicht geholfen werden. Ihr seid bereits tot, gefühllos, blind, dahin. Sie waren es gänzlich.

97 Die Welt. Ich frage mich, ob für die Person, die nicht an ein Wunder glaubt, nur die Dinge Wirklichkeit sind, die wissenschaftlich nachgewiesen wurden. Ich frage mich, ob ein Wissenschaftler oder irgend jemand, der nicht an Wunder glaubt, mir erklären kann, wie diese Erde auf ihrer Umlaufbahn gehalten wird. Wieso sind die Zeiten so vollkommen? Wie verhält es sich mit dem Äquator und ihrer Umlaufbahn? Alles ist vollkommen. Wir haben keinen Mechanismus, keine Uhr, nichts, das die Zeit so genau einhalten kann; es wird in einem

Monat immer um einige Minuten schwanken. Doch die Sonne ist immer pünktlich. Tausende von Jahren vergehen, sie geht nie verkehrt. Sie ist immer zuverlässig und fehlerfrei.

98 Wie kann der Mond, obwohl er Hunderttausende Meilen von der Erde entfernt ist, die Gezeiten lenken? Sagt mir, wie wir in diesem Sonnensystem leben und wie der Mond eine Auswirkung auf das Wasser auf der Erde haben kann. Sagt mir, wie das wissenschaftlich zu begründen ist. Es ist nicht möglich, denn es gibt keine wissenschaftliche Erklärung dafür. Gott hat den Mond dazu gesetzt, über das Meer zu wachen. Wenn der Mond sich der Erde zuwendet, kommt die Flut. Verschwindet er am nächsten Morgen, geht die Hut zurück. Er ist wie ein Wächter.

Ihr sagt: "Oh, das ist nur am Meeresufer so." Nein.

99 Ob man hier in Arizona oder dort im Staat Kentucky einen Brunnen bohrt und auf Salzwasser stößt, man wird feststellen, daß mit der Flut auch das Salzwasser im Rohr zurückgeht, und wenn die Flut steigt, dann steigt es ebenfalls, auch wenn es Hunderte von Meilen vom Meeresufer entfernt ist.

100 Wir könnten eine Predigt darüber halten, wie die Ordnung Gottes, obwohl Er selbst in der Herrlichkeit ist, überall auf der Welt die gleichen Auswirkungen hat, auch bei jedem, der die Verheißung für sich in Anspruch nimmt. Seine Ordnung besteht. ER hat Naturgesetze gegeben, die sich jederzeit als gültig erweisen. Ob zu Pfingsten, oder wann immer Er eine Verheißung gegeben hat - Er wird zu dieser Verheißung stehen, ganz gleich, wo die Menschen sich befinden, wie viele tausend Jahre schon vergangen sind. Seine Gesetze bleiben für immer gleich.

101 Der Same muß in den Boden fallen und verwesen, um neues Leben hervorzubringen. Man könnte doch meinen, es müßte Leben hervorbringen, wenn es sich in seinem vollkommensten Zustand befindet. Wenn es immer Leben in sich hat, warum kommt es dann nicht sofort hervor? Legt man es in den Boden, dann sprießt es. Warum ist so viel um den Lebenskeim herum, daß man ihn gar nicht findet? Wie kommt es, daß alles, was den Keim umgibt, sterben muß, damit er zu neuem Leben hervorkommen kann? Doch zuerst muß alles, was ihn umgibt, sterben und vermodern, ehe er zu neuem Leben hervorsprießen kann.

102 So ist es auch mit dem Menschen. Solange menschliche Beeinflussungen, menschliche Ansichten da sind, kann der Lebenskeim Gottes, der Heilige Geist, nicht wirken. Ihr könnt nicht geheilt werden, solange noch irgend etwas da ist, was noch nicht verwest ist. Es sind all die menschlichen Bestandteile, die wissenschaftlichen Ansichten, wenn man sagt: "Die Tage der Wunder sind vorbei." Das alles muß nicht nur sterben, sondern verwesen. Dann kommt der Lebenskeim des neuen Lebens daraus hervor. Nur so kann er wachsen.

103 Das ist der Grund, warum wir nicht empfangen, worum wir bitten. Wir versuchen so viele unserer eigenen Ansichten zu behalten.

104 Aus diesem Grund konnten auch die lutherische Kirche, die Pfingstler und all die übrigen nicht weitergehen, als sie gegangen sind. Theologen haben Dinge eingeführt wie "Dies sollte nicht so sein. Das ist für eine andere Zeit. Das war dafür bestimmt." Dort bleiben sie stehen. Es kann nicht wachsen, bis es das vollkommene Bild Christi erreicht hat, bis ihr jedes Wort Gottes in euch aufgenommen habt und zu dem Wort geworden seid, das als Same in den Boden fiel.

105 Ich möchte, daß sie mir Hebr. 11, 3 erklären. Der größte Wissenschaftler, den wir je hatten, war, soweit mir bekannt ist, Einstein. Es ist noch nicht lange her, da hörte ich in New York einen Vortrag über das, was er gesagt hatte. Er befaßte sich ja mit den Galaxien, ihrer Ausdehnung und bewies, daß es eine Ewigkeit gibt. Er bewies irgendwie, daß ein Mensch, der mit einer Geschwindigkeit von Millionen von Lichtjahren eine Entfernung zurücklegte, für die er 300.000 Jahre brauchen würde und dann noch einmal dieselbe Zeit, um wieder zurückzukommen, nur 50 Jahre lang von der Erde weg gewesen wäre. - Ewigkeit.

106 Für Gott ist eine Galaxie nur etwas Kleines, das Er aus Seiner Hand blasen kann. Das sagt die Bibel. Einstein kam dann zu folgendem Schluß: "Es gibt nur eine Möglichkeit, die Entstehung dieser Welt zu erklären, und zwar gemäß Hebr. 11, 3: 'Durch Glauben erkennen wir, daß die Welt durch Gottes Wort ins Dasein gerufen worden ist.'" Das stimmt genau. Hier reicht die Wissenschaft bei weitem nicht heran. Dann sagt ihr noch, ihr glaubt nicht an Wunder? Wie könnt ihr das tun?

107 Wie hätte ein Wissenschaftler je den Regen erklären können, von dem Noah sprach? Bis zu dem Tag war noch kein Tropfen Regen gefallen. Doch Noah sagte, daß es regnen würde. Der Regen, der zur

Zeit Noahs fiel, war im Gegensatz zur Wissenschaft. Es gab keine Wolken, und es hatte noch nie geregnet. Sie hätten beweisen können, daß dort oben kein Regen war. Als Gott dann die Himmel öffnete und den Regen herabgoß, so daß er die Erdoberfläche wegwusch, war es ein Paradox. Es war wirklich gegen jede Logik, es war unerklärlich. Doch wir wissen, daß Gott es tat, denn die Bibel bezeugt es. Heute haben wir auch den Beweis dafür auf der Erde. Gott tat es. Es war ein Paradox.

108 Gott nahm einen Mann namens Abraham, der fünfundsiebzig Jahre alt war. Seine Frau war fünfundsechzig und weit über die Wechseljahre hinaus. Als Er diesem Mann eine Verheißung gab, war er 75. Die Frau, mit der er verheiratet war, war seine Halbschwester. Er hatte mit ihr zusammengelebt, seit sie ein junges Mädchen war. Sie hatten wahrscheinlich geheiratet, als sie noch ein junges Mädchen war. Nun war sie fünfundsechzig Jahre alt, und ihm wurde gesagt, daß er von dieser Frau ein Kind haben sollte.

109 Was wäre geschehen, wenn Abraham gesagt hätte: "Ich glaube solch ein Paradox nicht. Das kann ich nicht annehmen!?" Dann wäre es nie geschehen.

110 Doch wenn ihr sagt, daß ihr etwas glaubt, müßt ihr auch danach handeln. Dem Abraham wurde geboten, sich von allem Unglauben zu trennen und mit Gott allein zu wandeln. Anstatt schwächer zu werden, wurde er immer stärker. Als er hundert und Sara neunzig Jahre alt war, kam das Baby.

111 Wie konnte dann Abraham seinen Sohn Isaak drei Tagesreisen, etwa neunzig Meilen, von der Zivilisation entfernt auf einen Berg bringen, den der Herr ihm gezeigt hatte, um ihn dort zu opfern? Isaak trug das Holz, wie wir wissen. Das ist ein Sinnbild auf Christus. Auf jenem Berg sollte er Isaak als Opfer darbringen. Er erfüllte alles, was Gott ihm sagte. Er hätte seinem Sohn sogar die Kehle durchgeschnitten, zog schon das Messer aus der Scheide und erhob seine Hand, um Gott bis aufs Wort zu gehorchen. Die Bibel sagt, er wußte, daß Gott keine Verheißung gibt, die Er nicht erfüllen kann. Deshalb hat er ihn auch als ein Sinnbild zurückerhalten, denn er glaubte, daß Gott die Macht hat, ihn von den Toten zu erwecken und ihn zurückzugeben.

112 Als er im Begriff war, Gott bis zum Äußersten zu gehorchen, da hielt Er seine Hand zurück und rief ihm zu: "Lege deine Hand nicht an den Knaben, Abraham!" Dann sah er einen Widder, der sich mit seinen

Hörnern im Dickicht verfangen hatte - dort in der Wildnis, im Gebirge, wo es Löwen, Wölfe, Hyänen, Schakale und andere wilde Tiere gibt, die Schafe fressen. Er war ja auf dem Gipfel eines Berges, wo es auch kein Wasser gibt. Wie war der Widder dorthin gekommen? Abraham hatte Steine genommen und einen Altar errichtet, und nun war dort auch noch ein Widder. Es war ein Paradox.

113 Wenn jemand Gott glaubt und Ihn bei Seinem Worte nimmt, ganz gleich wie die Situation ist, dann wird Gott auch etwas Paradoxes vollführen, um Sein Wort zu halten, selbst wenn es paradox ist. Abraham nannte jenen Ort Jehovah-Jireh, "Der Herr wird ein Opfer verschaffen". ER kann immer noch etwas Paradoxes geschehen lassen. ER kann es heute tun, wenn ihr Ihn nur bei Seinem Worte nehmt.

114 Daniel wurde in die Löwengrube geworfen. Wie konnte der Mann die ganze Nacht bei den hungrigen Löwen zubringen, ohne daß ihm Leid geschah? Der Engel des Herrn stand da, ohne von jemandem gesehen zu werden. Es war ein Paradox. Etwas hat die Löwen von ihm ferngehalten.

115 Als die drei Hebräer in den Feuerofen geworfen wurden, geschah etwas, das jeglicher wissenschaftlichen Erkenntnis in jenem gewaltigen Zeitalter widersprach. Es war wissenschaftlich unerklärlich, daß Menschen in einen Feuerofen geworfen wurden und unversehrt blieben, während diejenigen, die sie hineinwarfen, umkamen. Sie mußten eine Weile darin verbringen, doch das einzige, was geschah, war, daß ihre Fesseln von ihnen abfielen. Das war ein Paradox. Es war unerklärlich, unbegreiflich und ist dennoch die Wahrheit.

116 Jetzt wenden wir uns Josua zu, von dem wir ja sprechen. Er war ein gewöhnlicher Mann, der erlebt hatte, wie Satzungen von Menschen erlassen wurden, wie Gesetze und Verordnungen entstanden, die nichts davon enthielten, daß einem Menschen Macht gegeben würde, die Sonne anzuhalten. Doch er hatte einen Auftrag von Gott: "Allen Grund und Boden, auf den eure Fußsohle treten wird, gebe Ich euch! ICH will mit dir sein!" Die Feinde wurden verjagt.

117 Die Sonne ging bald unter. Wenn jene Könige Zeit gehabt hätten, sich bis zum nächsten Tag wieder zu sammeln, hätte er sicher viele Männer verloren. Josua wußte, daß er das Sonnenlicht benötigte. Er schaute zur Sonne auf und rief: "Sonne, stehe still zu Gibeon und du, Mond, im Tal zu Ajjalon!" Einen ganzen Tag lang, auch in der Nacht,

standen die Sonne und der Mond still. Das ist ein Paradox. Ein Mann, der im Willen Gottes wandelte, konnte so etwas tun, denn er befand sich im "Ephesus-Zustand" gemäß dem Evangelium. Es war wirklich ein Paradox.

118 Als Moses mit einem Stab in der Hand hingehen sollte, um die Kinder Israel zu befreien, war es ein Paradox. Ägypten hatte Armeen und gut ausgebildete Männer. Es war ein Paradox.

119 Die jungfräuliche Geburt war ein Paradox. Es widersprach jeder wissenschaftlichen Erkenntnis. Wie konnte eine Jungfrau, eine Frau, die von keinem Mann wußte, ein Kind bekommen, und nicht nur ein Kind, sondern Immanuel, der bewiesen hat, daß Er das war, was von Ihm gesagt worden war? Wie konnte es geschehen? Es war ein Paradox. Gott hatte Hunderte von Jahren vorher zu Seinem Propheten gesprochen. Der Prophet gehorchte dem Worte Gottes, das Wort wurde ausgesprochen. Dann wurde das Wort Fleisch und wohnte unter uns. Das glauben wir. Gewiß. Es war ein Paradox.

120 Wie konnte Er auf dem Wasser gehen? Es war ein Paradox. Ein Mensch, der eure Fußgröße hat, könnte so etwas nicht tun. ER aber tat es. Was war es? Unerklärlich, ein Paradox. Gott tat es. Wir glauben es.

121 Kann man fünftausend Menschen mit zwei Fischen und fünf Broten speisen? ER tat es. ER vermehrte nicht nur gewöhnlichen, sondern gegarten Fisch; nicht nur Brot, sondern gebackenes Brot. Wie konnte Er Wasser zu Wein verwandeln? All das war ein Paradox.

122 ER heilte die Kranken vom Aussatz, den die Wissenschaft heute noch nicht völlig heilen kann. Jesus heilte ihn mit Seinem Wort. Es war ein Paradox!

123 ER ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe. Sein Wort heilt immer noch die Kranken. Es ist gewiß ein Paradox.

124 ER hat Tote auferweckt, aus denen das Leben gewichen war. Lazarus, den Sohn der Witwe zu Nain, die Tochter des Jairus. ER weckte die Toten mit Seinem Wort auf, denn Er ist das Wort.

125 Ehe wir schließen, betrachten wir noch etwas Gewaltiges als Beweis, daß Er der Messias war. Um zu beweisen, was Er war, mußte Er gemäß dem Wort und als Erfüllung des Wortes kommen. Das Wort sagte, wie Er es durch den Propheten ausgesprochen hatte: "Der Herr, euer Gott, wird euch einen Propheten wie mich erwecken."

126 Viele Männer waren aufgetreten. Doch nun hatten sie jahrhundertlang keinen Propheten mehr gehabt. Sie hatten Priester und bedeutende Männer gehabt Die Geschichte der vierhundert Jahre zwischen Maleachi und Matthäus berichtet von großen Männern. Aber einen Propheten gab es nicht.

127 Dann trat Er auf und bewies, daß Er die Verwirklichung dessen war, was im Epheser-Brief steht. Johannes kündigte es an, doch Jesus war es. ER war das geoffenbarte Wort selbst.

128 Petrus, dessen richtiger Name Simon war, kam eines Tages mit Andreas zu Ihm. Jesus, der diesen Mann noch nie in Seinem Leben gesehen hatte, stand da, schaute ihn an und sprach: "Du bist Simon, der Sohn des Johannes." Das war ein Paradox. Gewiß. Es war wirklich ein Paradox.

129 Philippus, der dabeistand, hörte es und wußte, daß dies das Kennzeichen des Messias war. Er war dessen gewiß. Er glaubte es. Er war weder gefühllos noch blind. Er machte sich auf den Weg, legte mehrere Meilen zurück und holte seinen Freund Nathanael, als er ankam. Seht nur den Glauben dieses Mannes, der einen anderen dahin bringen konnte, mit zur Versammlung zu kommen!

130 Als er zu Jesus kam, sprach der Herr: "Siehe da, ein wahrer Israelit, in dem kein Falsch ist!"

131 Das erstaunte den Mann. Er fragte: "Woher kennst Du mich?" Gebt nun acht, dies ist unbegreiflich. Jawohl. Es ist unerklärlich. Er fragte: "Woher kennst Du mich?"

132 Jesus antwortete: "Noch ehe Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, habe Ich dich gesehen." Ein Paradox!

133 Er mußte durch Samaria ziehen. So kam Er zu einer samaritanischen Stadt namens Sychar. ER setzte sich an einem Brunnen nieder und wartete auf Seine Jünger, die weggegangen waren, um Lebensmittel zu kaufen. Da kam eine Samariterin an den Brunnen, die einen schlechten Ruf hatte. ER bat sie: "Weib, gib Mir zu trinken."

134 Sie antwortete: "Wie kommst Du dazu, da Du doch ein Jude bist, von mir, einer Samariterin, einen Trunk zu erbitten? Wir haben doch keine Gemeinschaft miteinander."

135 ER gab ihr zur Antwort: "Wenn du wüßtest, wer es ist, der mit dir spricht..." Gebt acht, wie sich das Paradox anbahnt. Verpaßt es nicht. Sie erwiderte: "Wie kannst Du so etwas sagen? Ich bin eine Samariterin, und Du bist ein Jude. Wir haben doch keine Gemeinschaft."

136 ER antwortete: "Wenn du wüßtest, wer mit dir redet, so würdest du Ihn bitten, daß Er dir zu trinken gäbe." ER setzte das Gespräch fort, bis Er ihre Not herausfand. Dann sagte Er: "Geh und hole deinen Mann."

Sie erwiderte: "Ich habe keinen Mann."

137 ER sprach: "Du hast mit Recht gesagt: 'Ich habe keinen Mann', denn fünf Männer hast du gehabt, und der, mit dem du jetzt lebst, ist nicht dein Ehemann; damit hast du die Wahrheit gesagt."

138 Sie entgegnete Ihm: "Herr, ich sehe: Du bist ein Prophet." Jahrhundertlang hatten sie keinen gesehen. Sie sagte: "Wir wissen, daß der Messias kommt; wenn der kommt, wird Er uns über alles Auskunft geben."

ER antwortete: "ICH bin's, der mit dir redet."

139 Das war ein bestätigtes Paradox und hat sich als Wahrheit des Evangeliums erwiesen. Es war im Evangelium verheißen, und nun geschah es und wurde als das, was es war, bestätigt.

140 Jetzt möchte ich euch ganz kurz ein gewaltiges, edles Paradox zeigen. In Johannes 14, 12 hat Jesus verheißen, daß der an Ihn Gläubige dieselben Werke vollbringen wird. Stimmt das? Gott, der ein Gesetz erläßt oder eine Verheißung gibt, muß diese Verheißung erfüllen, weil Er Gott ist. ER erfüllt sie. Es ist ein Paradox in sich selbst, daß Gott, der eine Verheißung gibt und sie nicht brechen kann. Seinem Volk die Verheißung gegeben hat, daß ihnen die Zeichen, die Er getan hat, während der Zeitalter folgen werden, bis Er wiederkommt. "Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium der ganzen Kreatur - der ganzen Schöpfung - aller Welt! Wer da glaubt und sich taufen läßt, wird selig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden. Denen aber, die zum Glauben gekommen sind, werden diese Wunderzeichen folgen..." ER muß dieses Wort halten. Weil Er es gesagt hat, weil es aus Seinem Munde ergangen ist, muß es erfüllt werden.

141 Die ganze Schrift muß sich erfüllen. Schon allein das ist ein Paradox, wenn Jesus, der Sohn Gottes, einen Ausspruch wie diesen macht: "Die Werke, die Ich getan habe, werdet auch ihr tun." Die Bibel

sagt in Hebr. 13, 8: "ER ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit." Es ist ein Paradox, muß aber geschehen. Himmel und Erde werden vergehen, aber nicht ein Wort, das Er je ausgesprochen hat, wird vergehen. Das hat Er gesagt. Es muß geschehen.

142 Nun, Freunde, ich glaube, daß Er gestern, heute und in Ewigkeit derselbe ist. Ich glaube, daß Er auch heute nachmittag imstande ist, hier in diesem Gebäude ein Paradox zu vollführen. Denn Er hat verheißen, daß es geschehen würde.

143 Wieviel mehr hat Er noch verheißen? Wieviel mehr steht noch in der Bibel, daß in diesem Zeitalter, in dem wir leben, wieder ein Epheser-Zustand unter den Gemeindezeitaltern sein soll. Wir hatten sieben Gemeindezeitalter. Uns ist verheißen worden, daß im Gemeindezeitalter von Laodizea wieder ein Epheser-Zustand sein soll. Das stimmt. Hier sind wir angekommen. Ich glaube es von ganzem Herzen, denn es war Jesus Christus, der die Verheißung gab.

144 Ich habe es ja in meiner letzten Botschaft gesagt, als ich vor einigen Wochen hier war und dort an der Wand gestanden habe: Jede Bewegung eures Fingers setzt sich um die ganze Welt herum fort und hört nie wieder auf. Jede Bewegung, die ihr macht, werdet ihr beim Gericht wiedersehen. Das Fernsehen beweist, daß es die vierte Dimension gibt. Das Fernsehen produziert das Bild nicht, es leitet die Wellen nur in eine Röhre, und ihr könnt es dann sehen, sogar in Farbe. Alles, was sich auf der Welt bewegt, setzt sich fort und wird aufgezeichnet. Eines Tages ist eure Aufzeichnung abgeschlossen, und ihr werdet euch dafür verantworten müssen. Das summt.

145 O Gott, ich möchte eingepflanzt und mir selbst und allem, was mich umgibt, gestorben sein. Doch laß mich des Wortes Gottes bewußt sein, das heute unter uns lebendig ist.

Wir wollen beten.

146 Herr Jesus, Du bist ein Paradox, weil Gott Fleisch wurde. Ich bete, himmlischer Vater, daß Du Dich heute nachmittag offenbarst, indem Du Dich uns heute kundtust. Und nicht nur das. Ich nehme an, daß neunzig Prozent der Menschen, die hier sitzen, jedes Wort glauben. Gib Dich uns zu erkennen und laß uns wissen, daß dieses Wort, das Du ausgesprochen hast, immer noch um die Welt geht wie eine Aufnahme. Laß uns heute mit dieser Aufnahme eins werden, Herr. Laß uns

eindringen und es nicht nur hören, als käme es aus zweiter Hand, aus dem Munde eines Menschen, sondern mögen der Mund, die Person und alle Menschen, die hier sitzen, zu Deinem Wort werden. Wir sind bereit, unseren eigenen Ansichten zu sterben, Herr, um zu erleben, daß Du Deine Verheißung hältst: "Die Werke, die Ich getan habe, werdet auch ihr tun." Ich bete, daß Du uns dies gewährst. Im Namen Jesus. Amen.

147 Ehe ich die Gebetsreihe aufrufe, möchte ich noch etwas erwähnen. Eines Tages war ich mit einem alten Freund von mir, der Arzt ist, Eis essen. Er sagte: "Ich möchte dich etwas fragen, Billy."

Ich erwiderte: "In Ordnung."

148 Deshalb bin ich auf das Paradox gekommen. Er fragte: "Glaubst du an ein Paradox?"

Ich antwortete: "Sicher."

149 Da meinte er: "Ich weiß, daß du daran glaubst." Dann erzählte er mir von einer bestimmten Person, die aufgrund des Gebetes geheilt wurde. Jahrelang hatte er ihr starke Medikamente gegen Epilepsie verschrieben. Manchmal hatte sie sieben oder acht Anfälle am Tag. Er sagte: "Sie kamen nie wieder. Ich habe ständig Kontakt mit ihr. Sie hatte nie wieder einen Anfall." Dann fuhr er fort: "Ich möchte dir noch etwas erzählen, damit du weißt, daß ich an das glaube, wovon du sprichst."

150 Er fuhr fort: "Während der Wirtschaftskrise hatte mein Sohn einmal Dienst im Geschäft. Er bediente einen jungen Mann. Man hatte ihn irgendwo hingeschickt, wo er sich anstellen mußte, um das Geld für Medikamente zu bekommen. Der Mann kam mit seiner Frau. Es war eine zierliche Frau. Man konnte ihr ansehen, daß sie kurz vor der Niederkunft stand." Er sagte, daß sie nicht mehr länger in der Reihe warten konnte. Deshalb hatte er sie mit hereingebracht, damit sie sich an seine Schulter lehnen konnte.

151 Er erzählte: "Mein Junge ging hin und fragte: 'Kann ich ihnen helfen?' 'Ja, hier ist das Rezept vom Arzt. Doch ich muß ihnen sagen, daß wir das Geld dafür noch nicht haben. Wir bekommen es von der Behörde, aber meine Frau konnte nicht mehr länger stehen. Der Arzt sagte, daß sie das Medikament sofort haben muß. Wenn sie es ihr geben, dann werde ich mich gleich wieder anstellen, bis ich das Geld von der Behörde bekomme.'"

152 Der junge Mann antwortete: "Es tut mir leid, mein Herr. Es ist gegen unsere Bestimmungen, Arzneimittel ohne Bezahlung abzugeben." Ihr wißt ja, was für Zeiten es damals waren. Er sagte: "Sie tut mir leid, aber ich kann es nicht tun."

153 Er erzählte weiter: "Ich saß im Hintergrund und las die Zeitung. Als ich aufschaute, wurde es mir ganz seltsam warm ums Herz. Ich ging dorthin und sagte: 'Warte einen Augenblick, Sohn, warte.' Der Mann war bereits wieder an der Tür. Er hatte gesagt: 'Ist schon gut', und wollte gehen. Ich sagte: 'Einen Moment. Worum geht es?', und er erklärte es mir."

154 Er ließ sich das Rezept zeigen und sagte: "Warte einen Augenblick, Sohn. Ich werde das Medikament holen."

155 Er erzählte: "Ich ging nach hinten und mixte das Rezept, das der Arzt aufgeschrieben hatte, zusammen. Obwohl sie kein Geld hatten, gab ich es ihnen. Ich habe es ihm ausgehändigt, ohne zu wissen, ob ich es je bezahlt bekäme oder nicht. Ich bin einfach davon ausgegangen, daß ich es bekomme. Ich spürte, daß ich es tun sollte." Dann sagte er: "Billy, als ich das Medikament in die Hand der Frau legte, war es der Herr Jesus." Er betonte: "Ich sah einen Mann dort stehen." Dann fuhr er fort: "Erst später habe ich in der Schrift gelesen: 'Was ihr einem von diesen Meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr Mir getan.'" Er fragte: "Billy, was war mit meinen Augen los? Habe ich das wirklich gesehen?"

156 Ich antwortete: "Jawohl. Ich glaube es. Ich glaube, daß du deine Pflicht als Apotheker so erfüllt hast, wie es für diesen Notfall erforderlich war. Jesus sagte: Was ihr einem von ihnen getan habt, das habt ihr Mir getan.' Ich glaube es."

157 Ich glaube, das gleiche kann heute geschehen. Jesus Christus kann sich heute nachmittag diesen Menschen hier kundtun und das Wort Fleisch werden lassen. Werdet ihr es glauben? Der Herr segne euch.

158 Jetzt werden wir die Gebetskarten aufrufen, damit die Leute kommen. Wir können nicht zu viele rufen, denn wenn ich auf die Uhr schaue, sehe ich, daß ich nur noch 25 Minuten Zeit habe. Wenn wir pünktlich aufhören wollen, müssen wir bis 4:00 Uhr zu Ende sein. Doch wir werden verlängern. Wir beginnen jetzt mit den Gebetskarten A bei Nummer 1. War es A? Wir beginnen mit A1.

159-160 [Bruder Branham ruft fünfzehn Personen auf - d. Üb.]

161 Seht her. Schenkt mir bitte eure ungeteilte Aufmerksamkeit. Jesus gab die Verheißung: "Eine kleine Weile, und die Welt sieht Mich nicht mehr, doch ihr werdet Mich sehen." Glaubt ihr das? Die Welt bedeutet "die Weltordnung". ER wußte, daß sie sich der Mode und anderem zuwenden würden. "Sie werden Mich nicht mehr sehen, aber ihr werdet Mich sehen." Denn Er hat verheißt: "ICH werde mit euch sein bis an das Ende der Welt." Stimmt das? Die Bibel sagt in Hebr. 13, 8: "ER ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit." Glaubt ihr das? Das ist eine Verheißung.

162 Ihr braucht nicht hierherzukommen, um geheilt zu werden. Das einzige, was ihr tun müßt, ist, zu glauben, daß dieses Wort die Wahrheit ist. Jetzt bitte ich euch, einige Minuten ehrfürchtig und ruhig zu sein.

163 Sind nun alle hier, Billy? Nummer drei fehlt noch. Was heißt "drei" auf mexikanisch? Tres. Jetzt haben sie es sicher gehört. Wer diese Gebetskarte hat, stelle sich bitte in die Reihe. Jemand hat sie vielleicht, ohne es zu merken.

164 Glaubt ihr jetzt alle von ganzem Herzen? Laßt uns noch einmal beten.

165 Herr Jesus, wir haben erkannt, daß wir das Wort zwar lesen und nach bestem Wissen erklären können, aber Du bist der Einzige, der es bestätigen kann. Nur Du kannst entscheiden, ob wir es richtig oder falsch verstehen. Vater, ich bete, daß Du die Augen der Menschen heute öffnest. Mögen wir an diesem Nachmittag etwas Paradoxes sehen, Herr, das ausreicht, damit die Menschen erkennen, daß Du gegenwärtig bist, daß Du nicht aufgehört hast zu existieren, daß Dein Wort gestern, heute und in Ewigkeit dasselbe ist. Denn Du bist das Wort. Tue es um der Kranken willen, Herr, um derer willen, die leiden. Viele sind vielleicht aus verschiedenen Teilen des Landes gekommen. Sie leiden so sehr, daß sie sich nicht an den Versammlungen erfreuen können, wenn sie nicht geheilt werden. Ich bete, daß Du sie heilst. Gewähre es, Herr. Wir sind nur Menschen und können das Wort lediglich predigen, indem wir das sagen, was Du als Wahrheit bezeichnet hast. DU bist der Einzige, der es verwirklichen kann. Ich bete, daß Du es gewährst. Im Namen Jesus. Amen.

166 Jetzt hätte ich gern eure ungeteilte Aufmerksamkeit. Bleibt bitte in den nächsten Minuten sitzen. Soweit ich weiß, kenne ich niemanden von

denen, die ich hier im Gebäude sehe. Ihr braucht nicht hier in der Gebetsreihe zu sein, um geheilt zu werden. Das wißt ihr.

167 Damals kam eine Frau, die, wie wir es bezeichnen würden, keine Gebetskarte hatte. Sie berührte Sein Gewand. ER wandte sich um und fragte: "Wer hat Mich berührt?" Alle verneinten. Doch dann schaute Er sich um und sah die Frau. Sie konnte sich nicht verstecken, denn der Geist Gottes, der in Ihm war, leitete Ihn. ER war das Wort. Es erging an sie, und Er sagte ihr, was sie hatte. Sie hatte den Blutfluß und wurde geheilt. Sie glaubte es. Sofort verspürte sie in ihrem Körper, daß der Blutfluß aufgehört hatte. Stimmt das? Er hatte sofort aufgehört.

168 ER ist heute derselbe. Ihr braucht nicht hier zu sein. Die Bibel sagt, daß jetzt im Neuen Testament Jesus Christus unser Hoherpriester ist. Glauben wir das? ER ist der einzige Hohepriester, den wir haben. Der einzige Fürsprecher und Mittler zwischen Gott und den Menschen ist der Mensch Christus Jesus. Glaubt ihr das? Die Bibel sagt, daß Er Hoherpriester ist, der Mitgefühl hat mit unseren Schwachheiten. Stimmt das? Wie viele wissen, daß es wahr ist? Erhebt eure Hand. Gut. Ich bin nicht unter Menschen, denen das Wort fremd ist.

169 Wie würde Er handeln, wenn ihr Ihn berührt? ER würde genauso handeln, wie Er es tat, als Er damals hier war, denn Er ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe. Stimmt das?

170 Glaubt jetzt einfach und sagt: "Herr, ich war in vielen Versammlungen, aber heute werde ich glauben. Ich werde mir keine eigenen Vorstellungen machen, sondern lediglich von ganzem Herzen glauben, daß Du hier bist. Ich habe ein Anliegen. Hilf mir, Herr." Tut das. Werdet nicht nervös, sondern gelassen und vertrauensvoll.

171 Die Gabe des Glaubens ist nicht etwas, das ihr nehmt und etwas damit tut. Die Gabe des Glaubens bedeutet, daß ihr euch selbst aus dem Wege räumt. Die Gabe räumt euer Ich aus dem Weg.

172 Hier steht eine Frau. Gott, unser Vater, weiß, daß ich die Frau, soweit mir bekannt ist, nie in meinem Leben gesehen habe. Sie ist mir völlig fremd. Ich sehe nur etwa zwei oder drei Menschen, die mir unter der Zuhörerschaft bekannt sind.

173 Ich meine, dort sitzt Frau Vayle, Bruder Lees Frau, bin aber nicht sicher. Dann kenne ich diese drei oder vier jungen Männer, die dort sitzen. Soweit mir bewußt ist, sehe ich sonst keinen mehr in der

Versammlung, den ich kenne. Das ist wohl Bruder Anthony Milano aus New York, der dort sitzt. Dort ist Bruder Pat Tyler aus Kentucky. Ich weiß, daß auch Fred Sothmann hier irgendwo sein muß. Ich hörte ihn vorhin "Amen" rufen. Das sind wohl alle. Der himmlische Vater weiß es.

174 Die Frau, die hier steht, habe ich noch nie gesehen. Ich weiß nicht, weshalb sie hier ist. Es ist eine Frau, die auf die Plattform gekommen ist, so wie ihr euch dort gesetzt habt.

175 Wenn diese Frau in Not ist und ich ihr helfen könnte, würde ich es gewiß tun. Es kommt darauf an, was sie benötigt. Wäre es Geld, dann könnte ich fünf oder zehn Dollar zusammenkratzen. Darüber hinaus könnte ich ihr nur einen vordatierten Scheck ausstellen, den sie erst einlösen könnte, wenn ich im nächsten Monat mein Gehalt bekomme. Wenn sie jedoch familiäre Probleme hat, könnte ich sagen: "Hole deinen Mann. Wir werden zusammen sprechen. Vielleicht kann ich euch helfen." "Ich habe keine Möglichkeit, nach Hause zu kommen." "Dann werde ich jemand bitten, der dich mitnimmt, weil er in die gleiche Richtung fährt. In welcher Straße wohnst du?" Ich weiß nicht, was sie benötigt. Wenn es um Krankheit geht, kann ich ihr überhaupt nicht helfen. Ich kenne die Frau nicht.

176 Doch es ist jemand hier, dieses Wort, in dem verheißen wurde: "Die Werke, die Ich tue, werdet auch ihr tun."

177 Vielleicht ist diese Frau krank und hat Krebs, vielleicht TBC oder etwas anderes, und es ist in einem Stadium, wo die Medizin nicht mehr helfen kann. Ich könnte diese Frau auf keinen Fall heilen.

178 Doch Er kann mir offenbaren, was sie benötigt, wie Er es bei der Frau am Brunnen tat oder wie es bei Nathanael und bei Simon war, dem Er seinen Namen sagte. ER sprach: "Du bist Simon, der Sohn des Johannes. Du sollst Kephas - das heißt übersetzt 'kleiner Stein' - heißen."

179 Wenn Er etwas Derartiges vor euch allen tun und damit beweisen würde, daß das Wort die Wahrheit ist, wie viele werden es dann glauben? Ist jemand hier im Gebäude, der diese Frau kennt? Dann hebt die Hand. Viele von euch kennen sie. Gut. Der Vater weiß, daß ich sie nicht kenne. Nun wollen wir sehen, was Er sagt. Wäre das nicht ein Paradox? Ich weiß nicht, was sie hat, weshalb sie hier ist oder sonst etwas über sie. Doch Gott weiß es.

180 Ich werde mit der Frau sprechen. Es ist die erste Person seit etwa drei Monaten, die vor mir steht. Ich möchte einen Moment mit der Dame sprechen. Weshalb? Um mit ihrem Geist Verbindung aufzunehmen, wie Jesus es tat, als Er mit der Frau sprach. Es ist, um mit ihrem Geist Kontakt aufzunehmen.

181 Wenn der Herr Jesus mir offenbaren kann, was mit dir ist oder weshalb du hier bist oder sonst etwas, von dem du weißt, daß ich es nicht wissen kann, würdest du dann glauben, daß Er es ist? ER muß es sein, nicht wahr? ER muß es sein. Wenn Er es tut, werden wir alle dankbar sein. Wenn wir wissen, daß Sein Wort wahr ist, dann können wir unser Vertrauen darauf setzen.

182 Wenn Er mir offenbaren kann, was deine Not ist, obwohl ich dich nicht kenne, das weißt du - wenn Er mir nun deine Not oder sonst etwas über dich offenbaren kann, dann ist es ein Beweis dafür, daß ein Geist hier ist, der dich kennt. Du weißt, daß ich dich nicht kenne. Also wird es nicht der Mensch sein, sondern der Geist. Das hat Gott für diese Zeit des Epheser-Zustandes verheißen. Glaubst du, daß es die Wahrheit ist? Jawohl. Möge Er es gewähren.

183 Ich sehe, daß sie an einer Stirnhöhlensache leidet. Das ist wahr. Stimmt das? Dann erhebe deine Hand. Danke. Doch das ist nicht die Ursache dafür, daß du fortwährend niesen mußt usw. Du hast auch Heuschnupfen. Das stimmt. Du bist nicht aus Phoenix, sondern aus einer Gegend, wo es Berge und Wälder gibt. Du bist aus Flagstaff. Das stimmt. Glaubst du, daß Gott mir sagen kann, wer du bist? Du bist Frau Earl. Ja. Das stimmt, nicht wahr? Gehe und glaube. Alles wird vorbei sein.

184 Ist Er nun gestern, heute und in Ewigkeit derselbe? Der himmlische Vater weiß, daß ich die Frau erst vorhin gesehen habe. Seht, wie sich das Wort erfüllt. Das bin nicht ich; ich bin nur ein Mensch. Es ist mit diesem Mikrofon vergleichbar. Es ist stumm, solange nicht ich oder jemand anders dadurch spricht. Ebenso ist auch ein Mensch stumm. Es ist der Geist, und der Geist ist dort unter euch. ER ist der Heiler, nicht ich.

185 Wie geht es Ihnen? Hier ist wieder eine Person, die mir fremd ist. Ich kenne den Mann nicht. Soweit ich weiß, habe ich ihn noch nie im Leben gesehen.

186 Doch der Geist, der Heilige Geist. Der Heilige Geist und Jesus Christus ist derselbe Geist. Der Gesalbte, Jesus, der Mensch, war der Sohn Gottes. Doch der Heilige Geist, der auf Ihm ruhte, war Gott. "Mein Vater wohnt in Mir." Es ist der Heilige Geist, also ist es Gott.

187 Wenn ich mich und dieser Mann sich aus dem Wege räumen kann und dieser Bereich tot ist, dann kann der Geist des Lebens zu wirken beginnen. Deshalb warte ich einen Augenblick, bis die Salbung einsetzt, um zu sehen, was geschieht.

188 Wenn Gott der Herr, in dessen Gegenwart wir uns befinden, mir offenbaren wird, was deine Schwierigkeit ist, oder sonst etwas über dich, was du getan hast oder etwas dergleichen - je mehr wir miteinander reden, um so mehr würde geschehen. Doch es warten noch andere in der Gebetsreihe. Wenn Er mich wissen läßt, was deine Not ist, wirst du dann glauben, daß ich Sein Knecht bin und daß Er gegenwärtig ist? Du hast einen Bruch. Stimmt das? Es ist wahr.

189 Ihr fragt: "Wie geschah das?" Ich wünschte, ich wüßte es. Es gibt keinen, der das erklären kann. Es ist ein Paradox.

190 Damit du es genau weißt: Ich habe noch etwas gesehen, eine Untersuchung. Du hast auch ein Herzleiden. Erhebe deine Hand. Mr. Anderson, du kannst jetzt nach Hause gehen, Jesus Christus macht dich gesund. Das stimmt. Glaubet nur, habt Glauben. Zweifelt nicht.

191 Wie geht es dir? Auch wir sind einander fremd. Ich kenne dich nicht. Soweit mir bekannt ist, sehe ich dich zum ersten Mal. Ich kann dich nicht kennen. Das stimmt. Doch Er kennt uns beide.

192 Weißt du, warum dies geschieht? Seine Gnade gestattet es uns, damit sich die Menschen der Gegenwart Gottes bewußt werden. Ich weiß nichts über dich. Ich kenne dich nicht. Du bist ein Fremder für mich, der hierher gekommen ist. Es wäre absolut ein Paradox, wenn jetzt etwas geschieht, daß ich erfahre, was mit dir nicht stimmt, etwas, das du getan haben oder das du nicht hättest tun sollen, wer du bist oder irgend etwas über dich. Es wäre ein Paradox, denn niemand kann das wissen, es sei denn, aufgrund einer Offenbarung von dem Unsichtbaren. Das stimmt. Wenn Er das für dich tut - nicht daß du und ich vor der Versammlung etwas zur Schau stellen, sondern damit sie alle begreifen, daß die Epheser-Zeit da ist. Dies ist es, was die Brücke zwischen den

Denominationen und dem herrlichen Land schlägt. ER hat es verheißen, damit sie die Gewißheit haben, daß das, was wir sagen, die Wahrheit ist.

193 Sie wissen, daß ich Sie nicht kenne. Heben Sie bitte die Hand, damit die Menschen es sehen. Ich habe diesen Mann nie in meinem Leben gesehen. Es ist irgendein Mann, der vor mir steht. Fragt die anderen. Sie leiden an einem Bruch. Sie haben auch Hämorrhoiden. Das stimmt. Sie sind von weit hergekommen. Sie sind kein Amerikaner, sondern Kanadier. Sie haben Ihren Sohn mitgebracht, der geistig behindert ist. Das ist wahr. Möchten Sie, daß ich Ihnen sage, woher sie kommen? Sie kommen aus der Stadt Saskatoon, in der Provinz Saskatchewan. Glauben Sie von ganzem Herzen, und Gott wird Sie mitsamt Ihrem Sohn gesund nach Hause schicken. Glauben Sie es? Gott segne Sie!

194 Glaubt ihr? Gott der Herr ist immer noch Gott. Es gibt keinen anderen außer Ihm.

195 Wie geht es Ihnen? Hier ist eine Dame, die ich ebenfalls nicht kenne. Sie ist schon etwas älter. Ich habe sie noch nie gesehen. Sie ist einfach eine Frau, die hier steht. Ich muß mich beeilen, denn ich habe nur noch sieben oder acht Minuten. Schauen Sie bitte her. Glauben Sie, daß diese Dinge wahr sind? Von ganzem Herzen? Sie wissen, daß es für mich unmöglich ist, zu wissen, was Ihnen fehlt, oder irgend etwas anderes über Sie. Doch für Gott ist es nicht unmöglich, denn Er wußte alles, noch ehe es die Welt gab. Stimmt das?

196 Wie viele glauben, daß es wahr ist? Gewiß. ER wußte, wie oft ihr blinzeln würdet. ER ist unendlich. Denkt nur, was Er uns aus Gnaden durch Sein Evangelium dargereicht hat! ER hat verheißen, dasselbe zu tun. Es gibt einen Himmel, und wir gehen dorthin. Jetzt befinden wir uns in diesem Ephesus-Zustand. Wir sind aus dem einen herausgekommen und in das andere hineingegangen.

197 Sie haben so vieles, was nicht stimmt. Es sind verschiedene Komplikationen. Sie sind nicht von hier. Sie kommen aus dem Westen, aus Kalifornien. Das stimmt. Auch Sie haben einen Sohn, der leidet. Da ist etwas: Ich sehe Wasser, einen großen See. Jemand, der Ihnen nahesteht, wohnt in Chicago, und er kennt mich. Das stimmt. Das ist wahr. Sie wissen, daß ich Sie nicht kenne. Glauben Sie, daß Gott weiß, wer Sie sind? Mrs. McGuire. Ihre Bitte wurde gewährt. Gehen Sie nach Hause und danken Sie Gott.

Wie geht es Ihnen? Sie sind noch sehr jung.

198 Krankheit und Leiden kennen kein Ansehen der Person. Wie viele wissen das? Wir wissen, daß sie keine Rücksicht auf Personen nehmen.

199 Oh, daß Sie von ganzem Herzen und von ganzer Seele glauben könnten! Das Asthma würde Sie verlassen, wenn Sie von ganzem Herzen glaubten.

200 Glaubst du, daß auch deine Schwierigkeiten in der Brust dich verlassen und du gesund wirst, Schwester? Was hast du berührt? Sie ist einige Meter von mir entfernt. Sie hat den Meister berührt. Ein Nerv war blockiert. Du wirst gesund sein.

201 Diese Frau steht für eine gute Sache hier. Sie ist hier fremd. Ich habe die Frau nie gesehen. Jemand hat sie mitgebracht. Sie ist gekommen, weil sie eine Tonbandpredigt von mir gehört hat. Sie ist hier, weil sie die Taufe des Heiligen Geistes erleben möchte. Dazu ist sie hier. Das ist wahr, junge Dame. Es stimmt. Komm her.

202 Teurer Gott, möge dieses Kind, das hier steht und gerade aus der Finsternis zum Licht durchbricht, den Heiligen Geist empfangen, zu ihren Angehörigen zurückkehren und ihnen zeigen, welche großen Dinge Jesus an ihr getan hat. Amen.

Gott segne dich. Zweifle nicht. Glaube.

203 Gott kann jede Art von Nervenleiden heilen. Glaubst du das? Auch Asthma. ER kann dich gesund machen. Glaubst du das? Dann gehe und glaube von ganzem Herzen. Möge Gott dich segnen, Bruder.

204 Wie alt bist du? Achtunddreißig. Du mußt bald diese Nervensache loswerden, bevor sie zulange dauert, nicht wahr? Du hast eine Art von Schwächeanfällen, bei denen dir alles mögliche widerfährt. Jetzt hat es dich verlassen. Das stimmt.

Glaube!

205 Gott heilt auch Nervosität und Magenleiden. Glaubst du das? Dann gehe und iß, was du möchtest. Jesus Christus hat dich geheilt.

206 Glaubst ihr alle? Jeder von euch?

207 Dort sitzt ein Mann. Er schaut mich an, sah aber gerade vorhin auf sein Hemd. Glauben Sie, daß Gott Sie von Ihrem Drüsenleiden heilen und gesund machen kann? Sie haben genau in dem Moment geglaubt,

als der kleine Junge von seinem Asthmaleiden geheilt wurde. Gehen Sie nach Hause. Auch Sie werden gesund sein. Glaubt von ganzem Herzen.

208 Die Dame, die neben Ihrer Frau sitzt, können auch Sie glauben, daß Ihre Augen gesund werden? Glauben Sie, daß Gott Ihr Augenleiden heilt? Wenn es das ist, worum Sie gebetet haben, dann heben Sie die Hand.

Was haben sie berührt? Jesus Christus, den Sohn Gottes.

209 Glauben Sie? Glauben Sie, junger Mann, daß Gott ihre Blutwerte in Ordnung bringen und Sie heilen kann? Glauben Sie, daß Er den Diabetes von Ihnen nehmen und Sie gesund machen kann? Glauben Sie das? Sagen Sie Ihm, daß Sie es glauben, und gehen Sie Ihres Weges.

210 Kommen Sie. Sie haben ein Magenleiden. Glauben Sie, daß Gott es heilen und Sie gesund machen kann? Gehen Sie, und glauben Sie es. Sie werden ganz gesund sein.

211 Bringt diesen Jungen. Schau her, Sohn. Du bist von weit her gekommen. Manchmal können Höhenunterschiede oder Klimaunterschiede Asthma heilen. Aber es gibt eine sichere Heilung: Jesus Christus, den Sohn Gottes. ER hat Seinen Sohn dahingegeben, damit Dein Sohn geheilt werden kann. Glaubst du das? Glaube es von ganzem Herzen, dann wird es ihn verlassen. Er wird ein normaler, gesunder Mann sein. Gott segne dich, Schwester.

212 Glaubt ihr? Wirkt Gott immer noch auf paradoxe Art und Weise? Wie können diese unerklärlichen, unbegreiflichen Dinge, welche die Menschen nicht verstehen, geschehen? Dennoch sind sie wahr. Stimmt das? Wie viele von euch spüren und wissen es in ihrem Geist, daß etwas hier sein muß, was über das menschliche Verständnis hinausgeht?

213 Ich meine, wir haben alle fünfzehn, die in der Gebetsreihe waren, und noch vier bis sechs, die keine Gebetskarten haben und deshalb nicht in der Reihe, sondern in der Versammlung waren, aufgerufen. In einer Minute müssen wir aufhören.

214 Hat Er es genauso getan, wie Er es verheißen hat? Wie viele glauben, daß Er gestern, heute und in Ewigkeit derselbe ist? Spürt ihr Seine Gegenwart? Ihr habt Seine Gegenwart erlebt. Eure Augen haben gesehen, eure Ohren haben gehört, und Gott hat Seine Gegenwart vor euren Augen bestätigt. Das, was ihr immer spürt, was euch verurteilt, wenn ihr etwas Verkehrtes tut, und euch sagt, daß ihr es nicht tun sollt,

derselbe Gott ist für euch heute nachmittag durch Seine Werke sichtbar geworden. Wie viele können Amen dazu sagen? Amen! Gewiß ist es so. ER ist hier.

215 Ist jemand in unserer Mitte, der noch kein Christ ist, noch kein Bekenntnis abgelegt hat und bis jetzt nicht zum Gottesdienst gegangen ist? Würdet ihr aufstehen und sagen: "Ich erhebe mich, nicht um deinetwillen, Prediger, sondern in der Gegenwart der Person Jesus Christus, der jetzt als der heilige Geist über uns ist. Damit will ich zum Ausdruck bringen: 'Ich möchte, daß Du mich von meinen Sünden rettetest.'" Sonst verlange ich nichts von euch, als zum Zeugnis dafür aufzustehen. Zu mehr reicht die Zeit nicht. Sagt: "Ich möchte ein Christ sein." Steht nur eben auf und setzt euch dann wieder hin.

216 Ist jemand im Gebäude? Wie viele sind hier? Ich hätte nicht sagen sollen: "Ist jemand hier", denn es könnte mehr als einer sein. Wie viele im Gebäude stehen jetzt auf und sagen: "Ich war verkehrt, o Gott. Vergib mir. Ich erhebe mich, um vor Dir zu bezeugen, daß ich verkehrt war. Dann setze ich mich in Deiner Gegenwart wieder hin."? Steht jetzt bitte auf.

217 Ist einer hier oder mehrere? Eine Hand wird erhoben. Gott segne dich, junger Mann. Noch jemand? Gott segne dich. Noch jemand? Gott segne dich. Gott segne dich. Gott segne dich, Bruder. Noch jemand? Gott segne dich dort hinten. Ist noch jemand hier, der sagt: "Ich war verkehrt. O Gott, vergib mir."? Gott segne dich. "Ich war verkehrt. Es tut mir leid, Herr." Gott segne dich. Gott segne dich. Gott segne dich.

218 Ist jemand hier, der diesem Dienst gegenüber mißtrauisch war, und ihr seid jetzt überzeugt, daß er wahr ist? Erhebt euch, wo ihr seid, und sagt: "O Gott, vergib mir." Steht einfach auf und bezeugt dadurch: "Ich war ein wenig mißtrauisch, Bruder Branham. Es ist jetzt vorbei." Erhebt eure Hand. Nicht ein einziger? Ich danke euch.

219 Wie viele glauben dies? Ich selbst könnte es nicht: es ist Christus, der Sohn Gottes. Danke. Ihr werdet noch Größeres als dieses sehen, wenn ihr glaubt. Haltet an Christus fest. Auch ich werde mein Bestes tun, um Ihm treu zu bleiben.

220 Wie viele von euch sind krank und bedürftig? Erhebt eure Hand und sagt: "Ich bin krank, Bruder Branham. Ich bin in Not." Schaut euch die Menschen an. Wollt ihr befolgen und glauben, was ich euch jetzt

sage? So legt einander die Hände auf, während ich meine Hände zu euch hin ausstrecke.

Wir wollen beten.

221 Teurer Gott, ich bringe Dir diese kleine Versammlung, wo wir heute das Wort Gottes gelesen und gehört haben. Wir wissen, daß es ganz und gar die Wahrheit ist, denn es ist Dein Wort. Wir glauben nicht nur, daß es wahr ist, sondern wissen jetzt, daß es wahr ist. Wir haben Dich etwas tun sehen, Herr, wodurch die Menschen es erkannt haben. Außer den paradoxen Dingen auf der Welt, im Raum und in den natürlichen Gesetzen Gottes, können wir sie auch dort sehen, wo das Gesetz des Todes im menschlichen Körper wirksam ist und die Wissenschaft mitsamt ihren Errungenschaften nicht heilen konnte. Herr, wir sind dankbar für diese Menschen und wollen sie keinesfalls herabsetzen. Wir sind dankbar für sie. Doch, Herr, wenn es dahin kommt, daß sie nichts mehr tun können, dann erleben wir, wie Deine mächtige Hand eingreift - nämlich dann, wenn wir wissen, daß kein Mensch sie zu heilen vermag. Sonst würden sie zum Arzt gehen oder eine Medizin einnehmen. Doch dann erleben wir, daß der Sohn Gottes herabkommt, der die Verheißung gegeben hat, an die wir alle glauben.

222 Alle, die nicht gerettet waren, hatten ihre Hände erhoben, um gerettet zu werden. O Gott, etwas hat ihre Herzen gewarnt. Manche von ihnen bezeugten, daß sie verkehrt, vielleicht zurückgefallen waren und nun zurückkommen wollten. Ich bitte darum, daß Du sie alle wieder annimmst. Viele von ihnen kennen mich seit Jahren oder haben von mir gehört. Sie wissen, daß nichts Gutes im Menschen ist, besonders nicht in mir. Wie könnte da etwas Gutes sein? Doch sie haben erlebt, wie das Wort, das Gott verheißt hat, sich kundgetan hat. Sie sind überzeugt, daß es die Wahrheit ist. Sie haben es angenommen.

223 Viele konnte ich nicht zur Plattform rufen. Vater, Du bist mein Zeuge, daß ich nie behauptet habe, ich könnte etwas vollbringen. Ich habe mich Dir nur hingegeben, habe Dir gestattet, mich aus dem Wege zu räumen und Deinen Geist in mich zu legen, damit Er wirke. Vater, wir erkennen, daß kein Mensch, auch kein anderer, dazu imstande ist. Deshalb bete ich, daß alle, die krank und leidend sind und denen die Hände aufgelegt wurden, in diesem Augenblick geheilt werden.

224 Möge der große Heilige Geist jetzt durch das Gebäude gehen und jeden gesund machen. Rette alle, o Herr. Schenke ihnen ein mächtiges

Gottesleben. Gieße Deinen Heiligen Geist über diese Versammlung aus. Wir erwarten, daß Du in der kommenden Woche Großes tust. Gewähre es jetzt, Herr, im Namen Jesus Christus.

225 Steht nun alle auf. Glaubt ihr von ganzem Herzen? Unsere Schwester am Klavier bitte ich das Lied "Ich will Ihn preisen" anzustimmen. Habt ihr es gehört? Wir wollen es gemeinsam singen. Ich hoffe, daß ich euch morgen abend wiedersehe. Gleich werden wir offiziell schließen, aber vorher möchte ich noch dieses Lied singen. Laßt uns dabei unsere Hände erheben.

[Bruder Branham singt.]

226 Laßt uns die Häupter zum Schlußgebet neigen. Bruder Jewel Rose wird es sprechen. Gott segne dich dabei Bruder Rose.